TRAINING AM BODEN

Navigation in die Freiheit

SERIE
HarmoniLogie®
Teil 5

Können Sie rechnen? Kennen Sie die **Geometrie der Pferdesprache?** Genau darauf kommt es in der **Freiarbeit** an. Die Pferde nutzen ihren Körper und ihre Bewegungen, um sich auszudrücken. Nur wer ihre Sprache versteht, kann einen **harmonischen Dialog** führen, der oftmals weder Halfter noch Strick benötigt. Wie das geht, zeigt Anne Krüger-Degener in Teil 5 unserer HarmoniLogie-Serie

Text: Inga Dora Schwarzer

Am Boden kann der Mensch sein Pferd gut kennenlernen und eine gemeinsame Sprache erarbeiten

Meine Hunde wirken wie lachende Hunde, die wedeln und rumhopsen und eine feste Anbindung an mich haben. Trotzdem sind sie an ihrer Umwelt interessiert. Man kann es auch schlicht so formulieren: Sie hören immer, gehorchen mir aber vielleicht nicht immer. So wollte ich es bei den Pferden auch haben“, notiert Anne Krüger-Degener in ihrem Buch „Wenn Pferde Komplimente machen“ (Kosmos Verlag). „Losgelassen angeschlossen“ nennt sie diese Verbindung der Tiere zu ihrem Menschen.

Guter Dialog

Sie lässt sich am besten am Boden erarbeiten. „Freiarbeit steht für den Ausbildungsteil, bei dem keine sichtbare Verbindung (z.B. ein Strick) zwischen Pferd und Mensch besteht. Für mich bedeutet dieser Abschnitt der Ausbildung eine verbindlich erarbeitete gemeinsame Sprache, die, wie selbstverständlich und jederzeit abrufbar, Nähe und Distanz zwischen zwei Individuen bedienbar macht. Dabei spielt es keine Rolle, ob Tricks oder Choreographien einstudiert werden“, so die Ausbilderin. Viel wichtiger ist die Zusammenarbeit und der Dialog zwischen Mensch und Tier, bei dem der Reiter sein Pferd richtig kennenlernen kann. „Zunächst einmal ist der Mensch hierbei in einer beobachtenden Position und kann die Signale des Pferdes nicht nur erspüren, sondern auch lesen. Lidschlag, Oberfläche, Blickrichtung, Ausdruck und vieles mehr kann er von unten viel besser erkennen. Zudem erfährt er, ob sein Pferd unmittelbar auf seine Fragen antwortet und sich in der Bewegungsrichtung dominieren lässt“, erklärt sie. Kann der Reiter sein Pferd von seinen Ideen auch ohne Strick und Halfter überzeugen? Darum geht es in der Freiarbeit. Die Antwort darauf hängt vor allem davon ab, wie gut seine Rechenkünste, insbesondere in der Geometrie, sind. Es geht um den Raum und die Beschaffenheit von Körpern, um das Berechnen von Längen, Abständen und Winkeln. „Was hat denn die Geometrie mit der Freiarbeit zu tun?“, mögen jetzt viele denken. Die Antwort: „Viel. Sehr viel.“

Laufwege berechnen

Stellen Sie sich vor, Sie müssten 800 Schafe und vier Hunde durch einen fließenden Verkehr, über Bahnschienen und Autobahnbrücken steuern. Anne Krüger-Degener hat das unfallfrei gemeistert. „Dabei gilt es, 3.200 Füße Nutzvieh und 16 Füße Hütehund sowie meine zwei eigenen Beine zu steuern, die Schafe zu „lesen“, vier Sprachen zu sprechen – denn jeder Hütehund spricht eine eigene – und den Straßenverkehr zu regeln. Das ist Multitasking. Anders gerechnet bedeutet es, ohne Kraft 64.000 Kilogramm Lebendmasse alltagstauglich nach den Gesetzen der deutschen Straßenverkehrsordnung zu lenken“, schreibt sie in ihrem Buch. Wer bei dieser Unternehmung die Laufwege der vielen Füße falsch berechnet, ist hoffnungslos verloren.

„Rechnen“ hat die Ausbilderin vor allem durch das Training mit ihren Leistungs-Border-Collies erlernt. In der Arbeit mit den Hütehunden muss sie den Radius des zu hütenden Tiers errechnen, dessen Verhalten erlesen und die Hunde auf einem bestimmten Radius um das Tier herumschicken. Nur so können ihre Manöver ohne Stress für das zu treibende Vieh und ohne Konflikte erfolgreich sein. Sie bringt den Hunden nicht nur bei, mit und gegen den Uhrzeigersinn zu laufen, sich überall anhalten zu lassen und gerade auf die Herde zuzugehen, sondern sie muss auch lesen und weitergeben, ob eine Flanke (also eine Seitwärtsbewegung im rechten Winkel oder einem 45-Grad-Winkel) gelaufen werden soll, schreibt sie in ihrem Buch.

„Und plötzlich ist es, als sähe man die geometrischen Linien, auf denen sich die Hunde bewegen müssen, neonfarben im Gras. Plötzlich versteht man, wie das System des Dialogs funktioniert. Man erfasst all die Signale, die die Tiere geben, mit einem Blick, setzt sie in Signale für die Hunde um und kann somit der Steuermann dieser Art Freiheitsdressur sein – mit lebendiger Beute, ohne Netz und friedschaffend, da niemand unter Stress gerät“, heißt es weiter.

Abwehr- und Aktivierungszone

Die Ausbilderin weiß also, wie Herdentiere wirklich funktionieren – und dazu zählen nun mal auch unsere Pferde. Im System der Herde verfügt laut Anne Krüger-Degener jedes Individuum über zwei Kreise mit unterschiedlichen Radien: einen engeren, die Abwehrzone, und einen weiteren, die Aktivierungszone. Sie können auch als Kampf- oder Fluchtdistanz beschrieben werden. „Welche Ausmaße diese Zonen haben, ist individuell unterschiedlich und abhängig von Faktoren wie Ernährung, hormoneller Einstellung, sozialen Komponenten oder der aktuellen Belastungssituation“, erläutert die Ausbilderin.

Die Abwehrzone kann z.B. durch eine hormonelle Veränderung größer werden. Ein Beispiel: Sie gehen jeden Tag mit Ihrem Hund in den Stall Ihrer gut sozialisierten Stute und versorgen sie. Die Abwehrzone ist gleich null. Das Pferd duldet Sie und Ihren Hund in seiner Nähe. Nun bekommt die Stute ein Fohlen und eine hormonelle Veränderung tritt ein. Sie übersehen diese und gehen mit Ihrem Hund wie gewohnt in die Box. Blitzschnell greift die Stute Ihren Hund an. Der Grund? „Die Abwehrzone ist sehr groß geworden, da archaisch gesehen das Raubtier Hund für das Fohlen eine Gefahr darstellen könnte“, erklärt sie.

Die Aktivierungszone kann durch Vertrauen verkleinert werden. Ein Beispiel: Ein junges Pferd wächst in einer Herde mit wenig Menschenkontakt auf. Sie stallen das Pferd das erste Mal auf und betreten die Box. Sofort versucht das Pferd maximalen Abstand zu Ihnen zu bekommen und weicht aus. Der Grund? „Die Fluchtdistanz oder auch Aktivierungszone ist aufgrund der mangelnden Vertrautheit sehr groß. Erst nach ein paar Tagen und einem gut erarbeiteten Vertrauen wird diese Zone kleiner, und Sie können das Pferd bald entspannt berühren“, so die Expertin.

Missverständnisse aufdecken

Diese beiden Zonen, die von Pferd zu Pferd unterschiedlich sind, gilt es in der Freiarbeit zu berücksichtigen. Daneben bedienen sich die Vierbeiner aber auch bestimmter Bewegungsmuster. „Mit ihnen überlassen sie nichts dem Zufall. Sie beherrschen die stille Dominanz von Raum und Zeit, denn das ist Ihr wichtigstes Sprachmittel“, weiß die Ausbilderin. Wir Menschen hingegen übertragen Informationen primär akustisch und geben visuelle Informationen oft unbewusst. Das führt häufig zu Missverständnissen im Dialog. „Wenn wir z.B. Nähe zu einem Tier wollen, dann gehen wir normalerweise direkt zu ihm hin und fassen es an. Wir haben nicht gelernt zu warten, bis das Tier kommt, bzw. es zu aktivieren, bis es sich uns zuwendet“, weiß Anne Krüger-Degener. Doch genau das würden die Pferde untereinander tun.

Oder: „Wir weichen gerne aus, wenn uns ein Pferd zu nahe kommt. Stattdessen wäre es klug, das Pferd davon zu überzeugen, Abstand zu halten. Das wäre nicht nur weniger missverständlich (wer bewegt wen), sondern hätte auch direkt einen pädagogischen Ansatz. Es würde Respekt und Vertrauen in Einklang bringen“, meint die Tierwirtschaftsmeisterin. Eine solche Sprache verstünden die Herdentiere deutlich besser.

Wichtig im Dialog ist, dass der Fragende seine Fragen positiv formuliert. „Führe ich beispielsweise ein junges Pferd, dann soll es lernen mir und meiner Bewegungsrichtung auszuweichen. Gehe ich mit entspannter Körperhaltung fordernd auf sein Buggelenk zu und stelle meine Frage nach mehr Distanz aus einer zum Pferd gewinkelten Position, weicht es mir entspannt mit wippendem Hals und kauendem Maul aus. Es hat einen entspannten Lidschlag, eine weiche Oberfläche und ein bewegliches Ohr. Dann habe ich mit einer freundlichen Frage eine freundliche Antwort erwirkt. Gehe ich aber frontal mit Spannung, bedrohlich fordernd auf meinen vierbeinigen Kollegen zu, kann es sein, dass das vegetative Nervensystem Alarm schlägt, Adrenalin freisetzt und das Pferd mit Spannung, Drohen oder Abwehrverhalten reagiert“, erläutert die Ausbilderin.

Die Freiarbeit gelingt dann, wenn der Mensch die geometrischen Laufmuster des Dialogs erkennt und sie beeinflussen kann. „Er muss die Wege der Pferde berechnen und verstehen, wann es gut wäre, im rechten Winkel die Distanz zum Pferd zu vergrößern oder über einen 45-Grad-Radius die Distanz erhaltend zu flankieren“, so Anne Krüger-Degener. Nur die Art und »

ÜBUNG 1: WER FOLGT HIER WEM?

Beginnen Sie mit dem Führen am Halfter. Während Sie das Losgehen und Anhalten fein und höflich auf dem Hufschlag abfragen, legen Sie immer wieder Lobpausen ein. Die nächsten Schritte sind das Ausweichen und Anschließen. Immer, wenn Sie das Pferd wieder anschließen lassen, rufen Sie es beim Namen. Hat es Sie räumlich erreicht, kraulen Sie es und schaffen eine Komfortzone. Lassen Sie ruhig zu, dass es sich für Außenreize interessiert, und nutzen Sie diese Momente, um mit dem Namen die Ansprechbarkeit zu festigen. Achten Sie darauf, dass der Führstrick immer locker durchhängt und keine Funktion mehr hat. Nun beginnen Sie mit dem aktiven Wenden.

Ohne Führstrick

Wenn das alles leicht funktioniert, legen Sie den Führstrick auf den Hals des Pferdes. Sie bleiben in derselben Position und arbeiten an denselben Bewegungsmustern an demselben Ort. Fühlen Sie sich sicher, lösen Sie sich von der Bande und gehen auf den zweiten oder dritten Hufschlag. Arbeiten Sie langsam und überprüfen Sie bitte, ob das Pferd Sie begleitet oder Sie heimlich anfangen, das Pferd zu begleiten. Beginnt es still, Raum und Zeit zu dominieren, dann wenden Sie es und lassen es wieder weichen und folgen. Ist es wieder in Ihrer Spur, schaffen Sie Komfortzonen.

Nach wenigen Tagen kurzen Trainings können Sie schon beginnen, sich auch einmal hinter das Pferd zu stellen. Den Führstrick als Kindersicherung über den Rücken auf die Kruppe gelegt, rufen Sie Ihr Pferd leise beim Namen und stellen sich seitlich so, dass das Pferd sofort erkennen kann, an welche Schulter es kommen soll. Zuletzt geht es um die korrekte Ausführung. In diesem Fall soll das Pferd Sie aufmerksam anblicken und auf Sie warten.

Begleitet das Pferd den Menschen oder ist es andersherum? Darum geht es beim Führtraining

ÜBUNG 2: HUHU, HIER BIN ICH

Stellen Sie sich hinter Ihrem Pferd in den toten Winkel. Schauen Sie rechts an ihm vorbei. Ihr Pferd wird den Kopf nach rechts wenden, um Sie visuell zu erfassen. Schauen Sie links an ihm vorbei, wendet es den Kopf nach links. Sie sind innerhalb der Aktivierungszone. Sagen Sie zu Ihrem vierbeinigen Freund: „Und halt“, und beginnen Sie, im Kreis um ihn herumzugehen. Testen Sie, wie weit Sie den Radius vergrößern können und noch Kontakt haben. Sie werden erkennen, dass mit zunehmender Bindung die Aktivierungszone wächst. Zugegeben braucht es ein wenig Training, bis die Aktivierungszone die Größe einer Halle oder gar einer Weide erreicht hat, sodass das Pferd auch auf große Distanz sofort reagiert und zu Ihnen kommt, wenn Sie es ansprechen.

Reagiert Ihr Pferd auch aus ungewohnter Position auf seinen Namen?

Wendet es sich Ihnen zu, versuchen Sie es aus einer größeren Distanz zu sich zu rufen

Weise, wie man sich aus welchem Winkel in welcher Geschwindigkeit auf jemanden wie weit zubewegt, lässt die Zusammenarbeit schließlich erfolgreich werden. „Wenn Sie dieser Navigation folgen, führt die Route Sie unweigerlich zu einem Pferd, das Ihnen Komplimente macht“, sagt sie. Dass es Ihnen bald auch überallhin frei, ohne Strick und Halfter, folgt, ist ein Nebenprodukt – aber zugegebenermaßen ein sehr schönes.

Positiv für das Reiten

Am Boden lernt auch der Mensch viel über sich selbst und seine Form der Dialogführung. Denn ein herrisches Zerren am Strick und körperliche Einwirkungen sind hier nicht mehr möglich. Nun kommt es tatsächlich darauf an, führen zu können und einen Plan vom Hier und Jetzt zu haben. „Die Freiarbeit bringt den Menschen in eine Position, aus der er das, was er unter dem Sattel fühlt, nun mit eigenen Augen sehen kann. Im besten Fall ist das die ganze Pracht und Schönheit dieser wunderbaren Kreatur Pferd“, so die Expertin. Die gewonnenen Erkenntnisse aus der Freiarbeit sind zudem ein großer Gewinn für die Arbeit im Sattel. „Diese kann von einer gelungenen Ausbildung am Boden sehr profitieren“, so Anne Krüger-Degener abschließend.

UNSERE EXPERTIN

ANNE KRÜGER-DEGENER bewirtschaftet mit ihrem Mann Jan Degener den Degenerhof in Melle. Seit 1999 leitet sie dort erfolgreich die Tierschule und Schäferei und hat sich auf die Ausbildung von Hunden und Pferden spezialisiert.
www.anne-krueger-degener.com

DIE SERIE IM ÜBERBLICK

Teil 1: Grundlagenwissen
Ausgabe 10/19
Teil 2: Funktionskreise
Ausgabe 11/19
Teil 3: Bindung aufbauen
Ausgabe 12/19
Teil 4: Vorbereitende Übungen
Ausgabe 1/20
Teil 5: Training am Boden
Ausgabe 2/20
Teil 6: Training im Sattel
Ausgabe 3/20

Haben Sie ein Heft verpasst? Bestellen Sie die Ihnen fehlende Ausgabe auf **www.mein-pferd.de**

ÜBUNG 3: ICH BIN DANN MAL WEG

Und nun ist es passiert: Ihr Pferd haut Ihnen ab. Das ist nicht schlimm, solange Sie in einem fest eingezäunten Bereich sind. Jetzt kommt der entscheidende Moment: Lassen Sie es ruhig loslaufen, aber orientieren Sie sich sofort dorthin, wohin es laufen will. Sausen Sie los, nehmen Sie die Gerte in die vordere Hand und sagen Sie immer wieder das Störsignal: „Nein, nein, nein.“ Sagen Sie es ruhig und beständig und schließen Sie immer wieder die Türen, durch die das Pferd entweichen will, bis es sich zu Ihnen dreht.

Führungsqualität zeigen

Wenn Ihr Pferd Sie dann anschaut und Kontakt zu Ihnen sucht, halten Sie inne und sagen ruhig (meist unter entsetzlichem Schnaufen) seinen Namen und geben Ihrem frechen Freund die Möglichkeit, zu Ihnen zu kommen. Manch einer nutzt das, manch einer nicht. Auch das ist nicht schlimm. Das Pferd testet Ihre Rechenkünste. So dürfen Sie das verstehen. Mehr ist nicht dahinter, und das ist notwendig, damit das Pferd weiß, dass Sie es führen können, dass Sie Führungsqualitäten haben.

Wenn das Pferd bereit ist, zu folgen, schaut es mit nach vorn gerichteten Ohren, wachen Augen und einer freundlichen Körperspannung direkt in Sie hinein. Dann entscheidet es sich, Ihrer Einladung zu folgen, und kommt direkt und gerade auf Sie zugelaufen. Das Band, das hierbei gesponnen wird, kann dicker und stabiler sein als jeder Strick.

Das Pferd folgt der Einladung des Menschen und läuft schnurstracks auf ihn zu

ÜBUNG 4: AUF AUGENHÖHE

Es ist nützlich, wenn das Pferd dem Menschen den Kopf hinhält, ihn absenkt und Kontakt auf gleicher Augenhöhe anbietet. Beginnen wir mit dem Kopf-runter-Training, greifen wir wieder in das Abwehrsystem des Pferdes ein. Das aufgehalfterte Pferd sollte beidseitig angebunden sein. Sie stellen sich links neben Ihr Pferd und fassen mit der linken Hand in das Halfter, um die Bewegungen etwas begleiten zu können. Bitte keinen Druck am Halfter ausüben. Mit der rechten Hand streicheln Sie den Hals des Pferdes und suchen das Nackenband oberhalb des Atlas hinter den Ohren. Hier bauen Sie eine leichte Pressur auf. Versuchen Sie nicht, den Kopf des Pferdes hinunterzudrücken. Aber Sie können das Nackenband mit den Fingern ein wenig zusammendrücken. Fast alle Pferde schlagen ihren Menschen an dieser Stelle vor, das sofort sein zu lassen.

Druck ausweichen

Bleiben Sie ganz ruhig und lassen Sie nicht los. Passen Sie den Moment ab, in dem das Pferd auch nur einen Millimeter nachgibt. Sofort hört die Pressur auf, und Sie streicheln die Stelle am Genick. Beginnen Sie nach einer kurzen Streichelpause erneut mit dieser Fragestellung. Hat das Pferd das Prinzip, dem Druck auszuweichen, verstanden, können Sie ein Signal dafür einführen, auf welches der Kopf gesenkt wird.

Üben Sie einen leichten Druck am Nackenband aus

Auf die Pressur soll das Pferd mit Nachgeben reagieren

Freiarbeit oder Dressurreiten? Es muss nicht nur das Eine oder Andere für Pferd und Reiter geben

Fotos: G. Wichert (6), Anna Auerbach (2), Horst Streiferdt (1)